

Le retour dans la 'petite patrie' n'a pas du tout la même portée, le même sens pour les évacué-e-s des territoires allemands et pour ceux-celles qui avaient quitté un département français qui est, de fait, annexé au *Reich* allemand. Les deux nouvelles régions administratives, les *Gaue Oberrhein* et *Westmark*, servent en même temps de terrains d'essai et de modèles pour le fonctionnement de l'après-guerre.

À la fin du livre, il est rappelé comment le souvenir de la construction des ouvrages de défense, l'évacuation de 1939/1940 et la politique de reconstruction nationale-socialiste se sont développés aussi bien à l'intérieur qu'à l'extérieur de la région frontalière. Les traits narratifs dominants de la propagande nationale-socialiste voire collaborationniste sont rappelés. Ils ont eu une influence marquante sur le souvenir ultérieur du début de la guerre. Le souvenir a été considérablement changé par l'avancée des alliés durant l'hiver 1944/1945, qui transforma pour la première fois depuis le début de la guerre la région transfrontalière en un espace entièrement touché par des actions de guerre.

L'ouvrage de Johannes Großmann est un volume d'une richesse formidable, d'un point de vue factuel d'abord – il inclut un très grand nombre de domaines de la vie – et permet, d'un point de vue réflexif, aux lecteur-ric-e-s d'alterner les angles et les points de vue d'observation, de description, mais aussi et surtout de réflexion. C'est un livre qu'il faut lire !

Dominique Huck, Strasbourg

Liegmal, Mathias: *Zwischen Macron und Mbappé. Eine Kulturgeschichte des französischen Fußballs*, Köln 2022, 173 S.

Der Kölner PapyRossa-Verlag, gegründet 1990, machte sich kurz vor der Jahrtausendwende um die wissenschaftliche Erforschung des Fußballs verdient, als er dem Politikwissenschaftler Arthur Heinrich ermöglichte, pünktlich zum 100. Geburtstag des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) eine kritische Aufarbeitung der Geschichte des Verbandes zu veröffentlichen. Seither ist der Fußball nie ganz aus dem Repertoire des Verlags verschwunden.

Ende 2022 legte PapyRossa nun „eine Kulturgeschichte des französischen Fußballs“ vor, ein ambitionöses Unternehmen, das insofern aufhorchen ließ, als sich die in Fußball-Dingen einschlägig bekannten Verlagshäuser wie der Werkstatt-Verlag oder Kiepenheuer & Witsch mit Frankreich traditionell schwer getan haben, in der Überzeugung, für diese Thematik gebe es in Deutschland kein Marktinteresse.

Zum Leidwesen der neugierig gewordenen Leser*innen wird jedoch das Versprechen nicht eingelöst. Das Etikett „Kulturgeschichte“ lässt dann doch mehr erwarten als nur eine Auswahl verschiedener Momentaufnahmen, die in elf Kapiteln etwas gezwungen mit gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen verknüpft werden. Auch erschließt sich kaum, was genau mit dem Haupttitel des Buches „Zwi-

schen Macron und Mbappé“ gemeint ist. Die Vermutung drängt sich auf, ganz unabhängig vom Inhalt mit dem hohen Wiedererkennungswert der beiden Namen im Buchladen punkten zu wollen.

Natürlich wäre es unfair, die Messlatte zu hoch anzulegen: ganz offensichtlich handelt es sich nicht um eine wissenschaftliche Arbeit (obwohl der Autor größten Wert darauf legt, seine Quellen in einem ausführlichen Verzeichnis mit allein 13 Seiten aufgelisteter Online-Referenzen offenzulegen), sondern eher um eine journalistische Erkundung des heutigen Frankreichs (und seines Fußballs) durch einen Autor, der sich in den letzten Jahren in beide Themenbereiche eingearbeitet hat. Das Ergebnis ist ein angenehmes Geplauder für unbedarfte Leser*innen, die keine Grundkenntnisse mitbringen. Der*die an Frankreich-Forschung interessierte Leser*in dieses Jahrbuchs wird aus der Lektüre wenig Erkenntnisgewinn ziehen.

Dazu geht der Autor einfach zu oberflächlich vor. Zwei Textstellen seien exemplarisch herausgegriffen, um diese Kritik zu illustrieren.

So wird zum einen im dem der „Vergangenheit“ des französischen Fußballs gewidmeten Kapitel die Herausarbeitung der parallelen Entwicklung von Rugby und Fußball in wenigen Zeilen abgehandelt (S. 19), ohne ein einziges Wort über die ganz entscheidende Rolle des Ersten Weltkriegs bei der landesweiten Verbreitung beider Sportarten zu verlieren. Die Behauptung, der Fußball sei in großen Teilen des Landes erst mit der WM 1938 angekommen, ist ebenfalls höchst unzutreffend. Der Fußball war bereits in den 1920er-Jahren derart populär, dass man sich gezwungen sah, schon ab 1932 den Professionalismus einzuführen, und unter den 18 Mannschaften, die an der ersten Profimeisterschaft teilnahmen, waren neun aus Südfrankreich, wo laut Autor fast nur Rugby gespielt wurde.

Ein anderes Beispiel: die Rolle der *Grandes Écoles* in der Ausbildung der französischen Eliten wird in wenigen Zeilen abgehandelt, ohne Differenzierung oder Typologie, und ihr von zahlreichen Soziolog*innen herausgearbeiteter (und in der Tat unbestreitbarer) Beitrag zur Reproduktion sozialer Schichten und kultureller Prägungen wird lapidar dadurch erklärt, dass sich „nicht jeder [...] einen Umzug nach Paris leisten“ könne (S. 41). Das ist nicht nur fahrlässig verkürzt, sondern unzulässig irreführend.

Es ist verständlich, dass man auf dem eng bemessenen Raum von knapp 160 Textseiten im Taschenbuchformat nicht alle angeschnittenen Themen angemessen vertiefen kann. Dennoch müssen sich Autor und Verlag den Vorwurf gefallen lassen, der Komplexität vieler der angerissenen Sachverhalte nicht gerecht zu werden.

Auch schleichen sich hier und da immer wieder Fehler in den Text ein, die kein besonders gutes Licht auf das Lektorat werfen. Im Folgenden ein paar bei der Lektüre notierte Passagen. Lionel Jospin wurde nicht „kurz nach der Halbzeit“ des Länderspiels gegen Algerien vom Oktober 2001 mit „Plastikflaschen und Dosen“ beworfen (S. 13) – in der Konfiguration der VIP-Tribüne des *Stade de France* ist das gar nicht möglich, und kein ernstzunehmender Augenzeugenbericht gibt eine solche

Behauptung her. Genauso hat Lilian Thuram nicht „*Les Bleus* bei der Weltmeistermannschaft 1998 als Kapitän angeführt“ (S. 49), sondern Didier Deschamps. Die Terroranschläge vom 13. November 2015 fanden nicht am „späten Samstagabend“ (S. 117) statt, sondern am Freitag, und das Bataclan-Theater ist nicht einfach ein „Musikclub“ (S. 117), sondern eine legendäre Konzerthalle mit einem stattlichen Fassungsvermögen von über 1600 Besucher*innen.

Nebensächliche Details? Natürlich kann man wohlwollend darüber hinwegsehen. Mehr Präzision (oder eine Beschränkung auf weniger, besser recherchierte Themen) hätte dem Buch trotzdem nicht geschadet.

Ein weiteres Beispiel: Der französische Fußball-Verband unterhält nicht 15 Nachwuchsleistungszentren (S. 43), sondern 16, und eigentlich sollte man bei dieser Gelegenheit auch die acht weiteren Leistungszentren für den Mädchenfußball erwähnen, der leider bis zur vorletzten Seite so gut wie gar keine Erwähnung findet, obwohl sein erstaunlicher Aufschwung und seine nicht von der Hand zu weisende emanzipatorische Rolle über das letzte Jahrzehnt durchaus ein Thema für eine „Kulturgeschichte“ gewesen wäre.

Was bei der Lektüre positiv ins Auge springt, ist die kritische Empathie, die der Autor gegenüber dem zeitgenössischen Frankreich aufbringt. Insbesondere die spürbar hohe Sensibilität für die Schwierigkeiten der französischen Politik in ihrer zaghaften, mit Tabus belasteten Aufarbeitung einer nicht vergehen wollenden kolonialen Vergangenheit, zeugt von einem ausgeprägten Einfühlungsvermögen in die gesellschaftspolitischen Befindlichkeiten.

Allein, es fehlt allerorten am fundierten Unterbau. Angesichts der thematischen Reichweite sind die Lücken in der Bibliografie einfach zu groß, und sie werden auch nicht kompensiert durch intensive Gespräche mit führenden Expert*innen (was gerade zum Fußball nicht einmal außerordentlich aufwändig wäre).

Was Mathias Liegmals Versuch trotz seiner Schwächen aufzeigt, ist, dass der Fußball, dieses wunderbar multidimensionale, interdisziplinäre Forschungsobjekt, in der Tat viel über die kulturellen Besonderheiten der zahlreichen Gesellschaften aussagen kann, die er tief durchdrungen hat. Diese Relevanz des Fußballs herauszuarbeiten, benötigt allerdings mehr Platz und Tiefe, als in diesem Buch gegeben waren.

Albrecht Sonntag, Angers

Salzberger, Martina Helene: *Die Sprachen der Dichterin. Zur Verwendung des Französischen und Deutschen in der elsässischen Prosa Marie Harts*, Heidelberg 2023, 235 p.

Martina Helene Salzberger a fait un choix particulièrement heureux et innovant en examinant une partie de l'œuvre de Marie Hart d'un point de vue de l'emploi du plu-